

RÜCKBLICK FESTAKT 10 JAHRE STIFTUNG BUNDESPRÄSIDENT-THEODOR-HEUSS-HAUS

THEMA: Festakt 10 Jahre Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
TERMIN: 11. Dezember 2006, 19.00 Uhr
Ort: Großer Sitzungssaal, Rathaus Stuttgart
VERANSTALTER: Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Im Himmelsberg 16, 70192 Stuttgart
ANSPRECHPARTNER: Dr. Matthias Weipert (0711/955 985-23, Mail: weipert@stiftung-heuss-haus.de)

PRESETEXT

„IM ANFANG WAR EIN BUNDESGESETZ“

Mit dieser ironischen Bemerkung leitete der Festredner Lord Ralf **Dahrendorf** seinen Rückblick auf zehn Jahre Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus ein. Die Stiftung nahm 1996 ihre Arbeit auf, nachdem sie 1994 durch ein Bundesgesetz initiiert worden war. Lord Dahrendorf, der als bisheriger Kuratoriumsvorsitzender die Arbeit der Stiftung von Anfang an begleitet hat, hob besonders das liberale Arbeitsklima der Stiftung hervor. Dadurch sei es gelungen, Theodor Heuss als Impulsgeber für gegenwartsbezogenes Räsionieren zu nutzen.

Oberbürgermeister **Wolfgang Schuster** und der neu gewählte Kuratoriumsvorsitzende **Wolfgang Gerhardt** hatten in ihren Grußworten bereits diese Besonderheit der Stiftung hervorgehoben. Sie hat – so Wolfgang Gerhardt – das Erbe von Theodor Heuss eben nicht nur verwaltet und gepflegt, sondern zu einem Ausgangspunkt gemacht, um über historisch-politische Fragen kreativ nachzudenken. Schuster und Gerhardt waren sich einig, dass Theodor Heuss einen zentralen Beitrag zur Etablierung der Demokratie auf deutschem Boden geleistet hat. Dies hat die Stiftung mit über 230 Veranstaltungen, 30 Publikationen und vor allem mit dem Theodor-Heuss-Haus, das inzwischen rund 57.000 Gäste besucht haben, an Menschen aller Altersklassen weitergetragen. Die Vorsitzende des Vorstands, Frau **Müller-Trimbusch**, knüpfte in ihrem Schlusswort an diese positive Bilanz an und entwarf ein spannendes Bild von der Zukunft der Stiftung. Für Aufsehen dürfte die Präsentation eines ersten Briefbandes aus der Theodor-Heuss-Edition im nächsten Herbst sorgen. Es handelt sich um Briefe aus der Zeit zwischen 1945 und 1949, die sich nicht nur wegen ihres brillanten Stils zu lesen lohnen, sondern weil sie Einblick geben in ein Stück deutsche Zeit- und Demokratieggeschichte. Den zweiten Schwerpunkt der Stiftungsarbeit wird das Theodor-Heuss-Haus bilden, das zwar mit rund 57.000 Besuchern eine stolze Bilanz aufweisen kann, jedoch im nächsten Jahr verstärkt als außerschulischer Lernort Profil gewinnen soll. Das alles sei jedoch kein Selbstzweck – so Gabriele Müller-Trimbusch

–, sondern Theodor Heuss' Diktum „Demokratie als Lebensform“ soll Ausgangspunkt sein, um über die Grundlagen einer demokratischen politischen Kultur sowie über die Chancen und Gefährdungen der Freiheit nachzudenken.

Lord **Dahrendorf** hat diesen letzten Punkt zum Hauptthema seines Festvortrages über Gefährdungen liberaler Demokratien gemacht. In Anknüpfung an Theodor Heuss plädierte Dahrendorf für einen demokratischen Nationalstaat mit starker Führung auf Zeit. Dies sei nötig, um den drei zentralen Gefährdungen liberaler Demokratien etwas entgegenzusetzen zu können. Der „schleichende Autoritarismus“ – also der Zusammenhang zwischen einerseits einer heimlichen Stärkung der Exekutive beispielsweise im Zuge der Terrorismusbekämpfung und andererseits einem zunehmenden Desinteresse der Bürger an Politik – trage zur Aushöhlung demokratischer Staaten bei. Dahrendorf konstatierte jedoch auch ein Staatsversagen, und zwar einerseits in der mangelnden Problemlösungskompetenz, vor allem jedoch in Form der Absenz des Staates in manchen gesellschaftlichen Bereichen. Durch die Akzeptanz von „No-Go-Areas“ gebe der demokratische Staat seinen Anspruch auf, die allgemeinen Regeln und die Rechtsordnung flächendeckend durchzusetzen. Den dritten Punkt kleidete Dahrendorf in Form einer Frage: „Gibt es demokratisch akzeptable Entscheidungsinstitutionen auf internationaler Ebene?“ Er verneinte diese Frage und betonte den – an demokratischen Maßstäben gemessenen – zweifelhaften Charakter supranationaler Institutionen. Gerade deshalb müsse der demokratische Nationalstaat gefestigt werden, denn nur er sei in der Lage, diesen Gefährdungen wirksam entgegenzutreten. Vor diesem Hintergrund präziserte Dahrendorf auch sein Plädoyer für einen „starken Staat“. Er beugte Missverständnissen vor, indem er zwei generelle Einschränkungen dieses starken Staates unterstrich: Der Staat findet seine Grenze in der verfassungsmäßigen Grundordnung und muss zweitens der Marktwirtschaft und der zivilen Bürgergesellschaft breiten Raum zur freien Entfaltung lassen.

Der festliche Abend endete mit einer kleinen Sensation: Ein Theaterstück von Theodor Heuss erlebte die **Welturaufführung** durch das Theater am Platz aus Stuttgart. Geschrieben hatte der erste Bundespräsident das Stück „Der Dichter, die Sängerin und ein Regierungsbeamter“ als Zwanzigjähriger. Er verarbeitete darin die Erfahrung seiner nicht erwiderten Liebe zu einer jungen Frau mit Namen Eugenie Dessecker – so der Geschäftsführer der Stiftung, Dr. Thomas **Hertfelder**, in seiner Einführung. Thomas Hertfelder stellte eine unbekanntere Seite von Theodor Heuss vor: den Dichter, der als junger Erwachsener Gedichte schrieb. Diese zählen sicherlich nicht zur Weltliteratur, verraten jedoch viel Humor und Phantasie, die zu den hervorstechenden Charaktereigenschaften von Theodor Heuss zählten. Die Theateraufführung stellte dies auf amüsant-unterhaltsame Art unter Beweis.